

A network diagram background consisting of a complex web of grey nodes connected by thin lines. Some nodes are highlighted in red. The diagram is partially obscured by a large red circle on the right side of the page.

REPORT

Epstein-Files: Anlass für Hass und Propaganda online

Jugendliche stoßen schnell auf Antisemitismus,
Desinformationen und extremistische Narrative

März 2026

Die Veröffentlichung der „Epstein-Files“ hat den Fall des verurteilten Sexualstraftäters erneut ins Zentrum öffentlicher Debatten gerückt. Im Netz entwickelt sich das Thema rasch über journalistische Aufarbeitung hinaus zur Projektionsfläche für Verschwörungserzählungen, Antisemitismus sowie rechtsextreme und islamistische Propaganda. Intransparente Aktenfreigabe, offene Fragen und die Einbindung prominenter Namen begünstigen Spekulationen und Unsicherheiten. Besonders für Kinder und Jugendliche entsteht so ein risikoreiches Kommunikationsklima, in dem reale Gewaltverbrechen mit Desinformation und Extremismus verschränkt werden.

Der Fall Epstein: Neue Brisanz im Netz

Der Fall des 2019 verstorbenen verurteilten Sexualstraftäters Epstein ist erneut weltweit in den Schlagzeilen. Das liegt an der Veröffentlichung der Ermittlungsakten zum internationalen Netzwerk, das der Finanzmanager zur sexuellen Ausbeutung von Minderjährigen aufbaute – mit Verstrickungen von und Verbindungen zu Reichen, Mächtigen und Prominenten weltweit. Der Fall Epstein und die Epstein-Akten gaben und geben immer wieder Anlass zu Verschwörungstheorien, auch weit über die realen Machenschaften des Prostitutionsrings und seiner „Kunden“ hinaus.

US-Präsident Donald Trump versprach im Wahlkampf die Freigabe der Unterlagen, veranlasste dies allerdings selbst erst auf Druck der Öffentlichkeit, möglicherweise aufgrund der eigenen Kontakte zu Epstein. Mittlerweile machte das US-amerikanische Justizministerium Millionen Seiten publik. Dabei wurden jedoch erhebliche Teile geschwärzt, Aktenbestände zurückgehalten oder bereits veröffentlichte Teile wieder zurückgezogen. Seit der Veröffentlichung werden immer mehr hochrangige Namen u. a. aus Politik, Wirtschaft und Kultur bekannt, die (potenziell) in kompromittierender Nähe zu den Epstein-Machenschaften standen. Wer was davon wusste oder gar direkt involviert war, ist Gegenstand vieler Spekulationen, insbesondere im Netz.

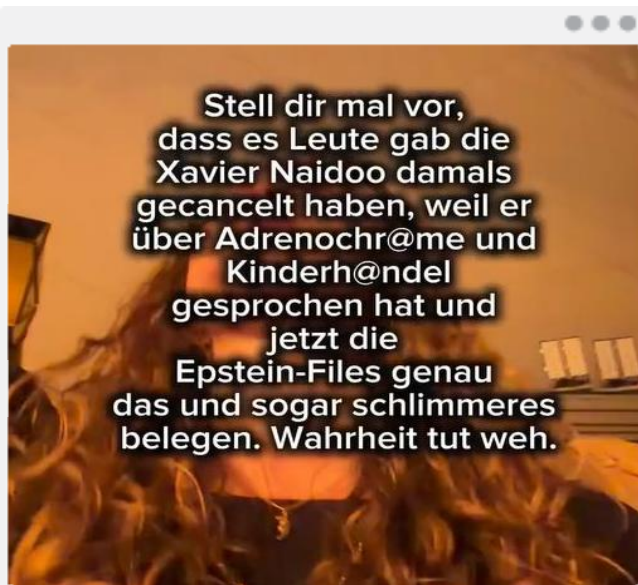


Verschwörungs-Content-Creators inszenieren sich mit wilden Spekulationen und vermeintlichen Entdeckungen. (Quelle: Instagram; Original unverpixelt)

Sowohl im redaktionellen Journalismus wie in den Sozialen Medien ist damit der Fall Epstein akutes Skandalthema. Doch ebenso trendet es in rechts-extremen, verschwörungsideologischen und islamistischen Online-Kreisen. Aufgrund der Enthüllungen selbst wie angesichts des Umgangs der US-Regierung mit den Akten sehen sich viele in ihren Vorstellungen von einer skrupellosen, konspirativen Elite bestätigt.

Verschörungserzählungen kursieren massenhaft

In dem von Spekulationen, Unsicherheiten und Sensationslust geprägten Meinungsklima rund um die Epstein-Files haben Verschwörungsideologen derzeit massiv Aufwind. Man habe bereits seit Jahren auf entsprechende Machtzirkel und ihre Taten hingewiesen. Tatsächlich existieren seit 2016 Konspirationserzählungen, die strukturelle Ähnlichkeiten aufweisen: Die sog. [Pizzagate-Verschörung](#) etwa behauptet, dass von einer Pizzeria in Washington D.C. aus ein Pädophilenring agiere, in den vor allem Politiker:innen der Demokratischen Partei involviert wären. Die „Erstürmung“ des Restaurants im Dezember 2016 durch einen bewaffneten Mann mit dem Ziel, die Kinder zu retten, zeigt, wie problematisch solche Narrative werden können.



Epstein und Adrenochrom: Die Realität wird dem eigenen Verschwörungsnarrativ, hier von QAnon, angepasst. (Quelle: Instagram; Original unverpixelt)

Vertreter:innen der [QAnon-Bewegung](#) sind bereits seit Jahren der Überzeugung, eine satanische Elite entführe Kinder, um sie zu töten und mithilfe ihres Blutes ein Verjüngungsserum („Adrenochrom“) zu gewinnen.

QAnon knüpft an die Pizzagate-Verschörung an und hat diese zu einer vollumfänglichen, globalen und viele weitere Verschwörungsthesen beinhaltenden Erzählung ausgebaut. Im deutschsprachigen Raum hatte sich die Bewegung vor allem im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie, die ebenfalls in die Verschwörungserzählung integriert wurde, popularisiert.¹

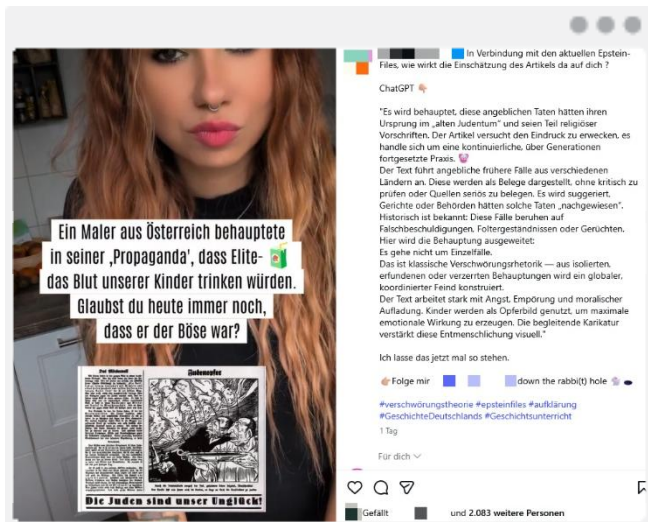
Verschörungsgläubige geben sich entsprechend als Wahrheitspropheten: Sie hätten alles schon längst gewusst und verkündet, aber niemand habe auf sie gehört, sondern stattdessen diffamiert. Dass die kolportierten Erzählungen zwar stellenweise strukturelle Ähnlichkeiten aufweisen, in zentralen Punkten jedoch nicht mit dem Fall Epstein übereinstimmen, wird dabei konsequent ausgeblendet. Die Botschaft ist stattdessen, dass man ihnen auch hinsichtlich vieler anderer kruder Verschwörungserzählungen, etwa zur Corona-Pandemie, glauben und ihnen folgen müsse. Eine solche selbstbewusste Eigeninszenierung und pseudobelegte Expertise kann gerade für Jüngere auf Suche nach Orientierung attraktiv erscheinen.

Aktualisierung antisemitischer Ressentiments und Verschwörungsmymen

Rund um die Veröffentlichung der Akten und angesichts des Umstands, dass Epstein Jude war, zeigt sich eine Fülle antisemitischer Inhalte im Netz, häufig im Zusammenhang mit den genannten oder weiteren Verschwörungserzählungen. So wird immer wieder an die sog. Ritualmord-Legende angeschlossen. Laut dieser würden Jüdinnen und Juden seit dem Mittelalter Kinder für rituell-schwarzmagische Zwecke ermorden. Auch wird das Epstein-Thema genutzt, um die unter Rechtsextremen weit verbreitete Idee von der jüdischen Weltverschörung mit dem Ziel einer „[Neuen Weltordnung](#)“ zu aktualisieren.

¹Ausführlich hierzu der CeMAS-Bericht [Q Vadis. Zur Verbreitung von QAnon im deutschsprachigen Raum.](#)

In diesem Zusammenhang gewinnen diffamierende Online-Inhalte über den Investor und Aktivist George Soros² oder die Familie Rothschild unter Bezug auf Epstein, dessen ebenfalls jüdische Komplizin Ghislaine Maxwell und deren Netzwerk erneut an Popularität.



Codiert und trotzdem klar: Der Fall Epstein dient als Rechtfertigung für den NS-Vernichtungsantisemitismus. (Quelle: Instagram; Original unverpixelt)

Die Akten würden zudem Epsteins Verachtung von Nicht-Juden belegen, aufgrund z. B. seiner abfälligen Äußerungen. In der antisemitischen Deutung ist das der Beweis dafür, dass Jüdinnen und Juden sich als auserwähltes Volk anderen überlegen sähen und sich nicht an staatliche Gesetze oder gesellschaftliche Normen gebunden fühlten. Wilde Spekulationen und Verschwörungserzählungen finden sich außerdem rund um mögliche Bezüge Epsteins zu Israel und dessen Geheimdienst. In Wahrheit sei er ein Spion des Mossad gewesen und habe in dessen Auftrag Menschen korrumpiert und erpresst. Ohnehin stünde Israel im Zentrum der Verschwörung und ziehe im Hintergrund weiter die Fäden.

Solche Behauptungen sind anschlussfähig an Narrative des israelbezogenen Antisemitismus und werden bisweilen mit Kritik am Vorgehen Israels im Gaza-Konflikt³ verknüpft.

Nicht zuletzt gilt das Vorgehen bei der Epstein-Aktenveröffentlichung selbst als Indiz dafür, dass konspirative jüdische Kräfte darauf Einfluss nehmen wollten – oder dass damit von weiteren Machenschaften der „globalen Elite“ abgelenkt, Unruhe gestiftet und die Bevölkerung gegenüber deren Untaten abgestumpft werden soll.

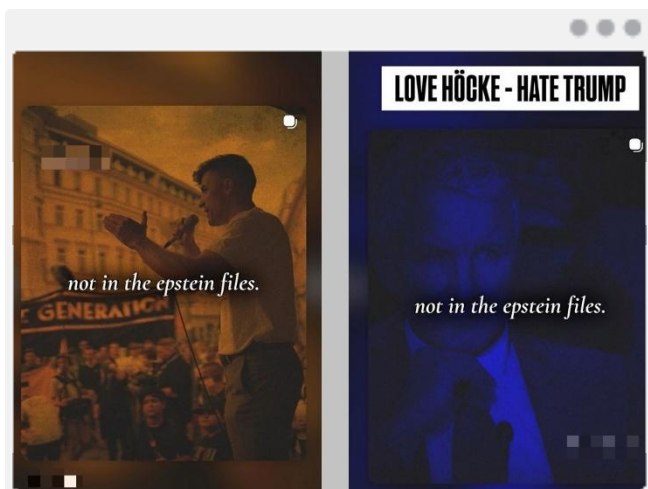
Enttäuschung und Empörung als Mittel zur Mobilisierung

In rechtsextremen und verschwörungsideologischen Online-Kreisen sieht man sich allerdings nicht nur bestätigt. US-Präsident Trump wurde u. a. im Lager seiner MAGA-Bewegung („Make America Great Again“), unter QAnon-Anhänger:innen und deutschen Rechtspopulist:innen als Heilsbringer gefeiert, der auch in Sachen Epstein-Verschwörung aufräumen würde. Durch das zögerliche Vorgehen bei der Aktenveröffentlichung sieht man die Erwartungen enttäuscht, zumal Trumps Name selbst in den Unterlagen auftaucht.

Insofern das bei anderen Hoffnungsträgern, z. B. den Tech-Größen Peter Thiel und Elon Musk, ebenso der Fall ist, werden alternative, vermeintlich moralisch integre Leitfiguren in Stellung gebracht. Aussprüche wie „Love Höcke - hate Trump“ oder ein Portraitbild von Martin Sellner, Kopf der deutschsprachigen Identitären Bewegung, mit dem Schriftzug „not in the Epstein files“ werden im Netz verbreitet und sollen etwa ihre ungebrochene Verlässlichkeit für die Bewegung betonen.

² Besonders George Soros ist seit einigen Jahren eine zentrale Projektionsfläche und Zielscheibe von antisemitischem Hass und Verschwörungsgedanken, etwa was vermeintliche finstere Pläne zur Destabilisierung Europas durch massenhafte Migration betrifft. Mehr hierzu: <https://www.gra.ch/bildung/glossar/georgesoros/>.

³ Zum enormen Wiederhall des Konflikts im Netz siehe den jugendschutz.net-Report [Der Israel-Hamas-Konflikt online](#).



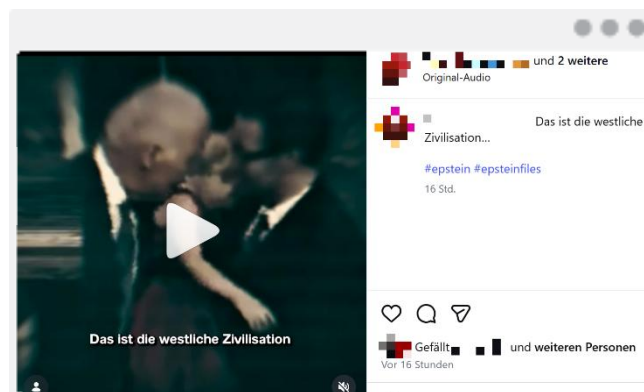
Während alte Leitfiguren fallen gelassen werden, sollen neue etabliert und gestärkt werden.
(Quelle: Instagram; Original unverpixelt)

Nicht wenige, darunter auch jüngere User:innen aus den vormals hoffnungsvoll auf Trump blickenden Milieus, fühlen sich geradezu betrogen. So bezeichnen sich einige als „black pill“ – eine Anspielung auf das Meme aus der Incel-Szene⁴, das absolute Hoffnungslosigkeit zum Ausdruck bringen soll. Andere sehen angesichts der weitreichenden Verstrickungen keinen Ausweg mehr abseits einer weitergehenden Radikalisierung und propagieren, man müsse wütender werden. Rechtsextreme Gruppen wittern hier ihre Chance: Sie versuchen, die Wut nicht nur zu schüren, sondern auch Anhänger:innen zu mobilisieren. So wird etwa dazu aufgerufen, sich ihnen anzuschließen oder zu entsprechenden Demonstrationen zu kommen.

Die Epstein-Akten in islamistischer Propaganda

In islamistischen Kreisen sind die Epstein-Files ebenfalls Thema. Hier werden die Machenschaften des Prostitutionsrings und die Verstrickung der Prominenten als Beweis für eine allgemeine Verkommenheit der westlichen Gesellschaft genommen.

Mehr noch zeigten die Akten, dass der Westen insgesamt von einer gottlosen, perversen Elite geführt werde, die Menschenrechte predige, selbst aber schändliche Verbrechen begehe. So wird westliche Doppelmoral als ein gängiges Motiv islamistischer Propaganda anhand des Skandalthemas unterfüttert und öffentlichkeitswirksam ausgespielt.



Pädokriminalität wird von Islamisten als Beweis für die Verkommenheit des Westens insgesamt umgedeutet.
(Quelle: Instagram; Original unverpixelt)

Islamist:innen instrumentalisieren die Epstein-Files außerdem, um Demokratie und ihre Werte als sündhafte Irrwege zu delegitimieren. Dazu zählen etwa sexuelle Liberalität und Diversität, die in direkten Zusammenhang mit Pädokriminalität gebracht werden, oder Volkssouveränität, die als hemmungsloses Folgen eigener Triebe dargestellt wird. Die Lösung bestünde in einer Hinwendung zum Islam, die Unterordnung unter die göttliche Führung und die Abkehr von „menschengemachten Gesetzen“, die solche Taten erst ermöglichten. So nutzen Islamist:innen den Skandal, um für die Idee des Kalifats als moralischen, utopischen Staat zu werben.

Das Jüdisch-Sein Epsteins wird ebenfalls in islamistischer Propaganda thematisiert. Auch hier finden sich Konspirationsnarrative: Epstein sei Teil der jüdischen Weltverschwörung oder willfähriger Helfer des „zionistischen Regimes“ Israel.

⁴ Näheres zur Incel-Ideologie, der dieses Meme entspringt, im jugendschutz.net-Report [Antifeminismus online](#).

Als vermeintlicher Beweis werden die ausbleibenden Konsequenzen genommen: Da Epstein Jude war, sei die Aufarbeitung eher von Vertuschung geprägt. Hätte es sich bei ihm dagegen um einen Muslim gehandelt, wäre man ganz anders vorgegangen. Der Umgang mit der Epstein-Verschwörung wird so zum Beleg der eigenen Opferrolle bzw. der Doppelmoral gegenüber Muslim:innen.

Instrumentalisierungen und Unsicherheiten erhöhen Risiken für junge Menschen

Der Fall Epstein fungiert im Netz als Katalysator für extremistische, menschenfeindliche und verschwörungsideologische Deutungen. Reale Verbrechen, offene Fragen und eine intransparente Veröffentlichungspraxis erzeugen ein Gefühl von Undurchsichtigkeit, das einfache Erklärungen, Spekulationen und Konspirationsnarrative besonders anschlussfähig macht. Antisemitische und extremistische Deutungen treten dabei häufig in verdeckter Form auf, etwa als scheinbar legitime Skandalisierung oder Systemkritik. Historische Verschwörungsmymen werden aktualisiert und mit aktuellen Ereignissen verknüpft, ohne dass dies für junge Nutzer:innen unmittelbar erkennbar ist. So finden sich zuhauf Inhalte mit entsprechenden Anspielungen, Andeutungen oder Codes. Dass reichweitenstarke Influencer:innen das Thema zudem in jugendaffinen Formaten wie Memes, Clips oder Livestreams aufgreifen, erhöht das Konfrontationsrisiko.

Für Minderjährige ist der Fall Epstein bzw. der Onlinediskurs rund um die Aktenveröffentlichungen daher in mehrfacher Hinsicht herausfordernd.

Die Berichte über reale sexuelle Missbrauchsfälle – einschließlich Aufnahmen der damals selbst noch minderjährigen Opfer aus einer kriminell-dekadenten Parallelwelt von Reichen und Mächtigen – können ängstigen und verstören sowie das Vertrauen in den Rechtsstaat erschüttern.



Verschwörungserzählungen jugendaffin verpackt: Musikclip mit eigenem Song über die Epstein-Akten. (Quelle: TikTok)

Neben Informationen zu den Gewalt- und Verschwörungsstrukturen sind junge Nutzer:innen auf der Suche nach Einordnung zudem schnell mit Antisemitismus, antidemokratischen Konspirationsfantasien und Desinformationen⁵ konfrontiert. Verunsicherung sowie die Gefahr, tiefer in extremistische, menschenfeindliche oder teils sektenhafte verschwörungsideologische Kreise gezogen zu werden, können sich daraus ergeben.

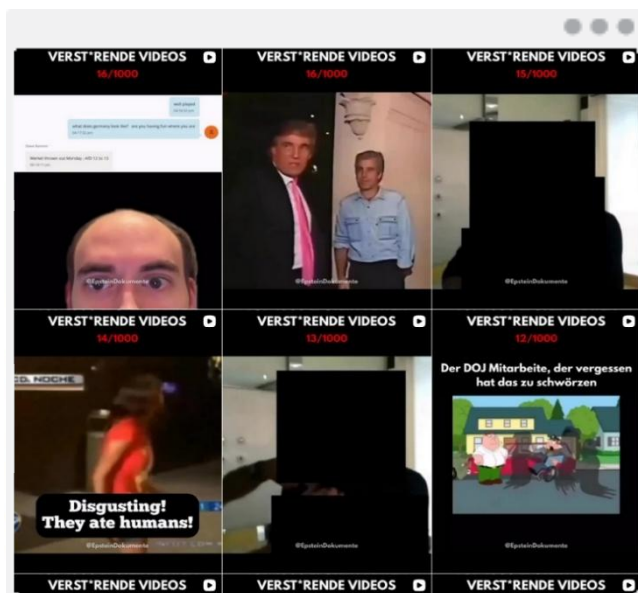
⁵ Neben den hier genannten Phänomenen wird der Fall Epstein auch von [\(pro-\)russischer Propaganda genutzt, um mittels Falschbehauptung und Fake-Bildern Stimmung u. a. gegen den ukrainischen Präsidenten Selenskyj zu machen.](#)

Zentral zur Bewältigung der Herausforderungen ist die Stärkung der Nachrichten- und Informationskompetenz. Kinder und Jugendliche müssen lernen, zwischen Fakten, Mutmaßungen und ideologischen Deutungen zu unterscheiden. Wichtig ist zu vermitteln, dass journalistische Unsicherheiten oder Zurückhaltung nicht automatisch als Beleg für Vertuschung zu interpretieren sind. Dazu gehört auch ein grundlegendes Verständnis für investigative Berichterstattung und ihre Grenzen.

Ebenso relevant ist die Förderung von Ambiguitätstoleranz. Der Fall Epstein ist geprägt von Widersprüchen, Unklarheiten und moralischer Empörung, die sich nicht eindeutig auflösen lassen. Jugendliche benötigen die Fähigkeit, solche Mehrdeutigkeiten auszuhalten, ohne auf einfache Feind- oder geschlossene Weltbilder zurückzugreifen. Ambiguitätstoleranz gilt daher als zentraler Schutzfaktor gegen die Anziehungskraft extremistischer Botschaften und gegen Radikalisierungstendenzen.

Schließlich sollten emotionale Resilienz und demokratische Urteilsfähigkeit gestärkt werden. Extremistische Akteur:innen greifen Gefühle von Ohnmacht, Enttäuschung, Wut und Verzweiflung gezielt auf, radikalisieren sie und richten sie gegen demokratische Institutionen und Werte.

Umso wichtiger ist es für Erziehende und Fachkräfte, Kinder und Jugendliche in ihrem Medienhandeln zu begleiten, ihnen als Ansprechpartner:innen zur Verfügung zu stehen und Demokratie als konflikt- und krisenfähigen Handlungsrahmen zu vermitteln, der Kritik und Empörung zulässt, ohne in Hass oder Extremismus zu münden.



Sammlung auf Instagram: Verstörendes Akten-Material wird mit gruseliger Musik unterlegt und zu Clips zusammengeschnitten.
(Quelle: Instagram)

Weiterführende Informationen



Meldemöglichkeiten



Über jugendschutz.net

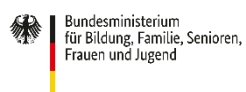
jugendschutz.net fungiert als das gemeinsame Kompetenzzentrum von Bund, Ländern und Landesmedienanstalten für den Schutz von Kindern und Jugendlichen im Internet. Die Stelle recherchiert Gefahren und Risiken in jugendaffinen Diensten. Sie wirkt darauf hin, dass Verstöße gegen Jugendschutzbestimmungen beseitigt und Angebote so gestaltet werden, dass Kinder und Jugendliche sie unbeschwert nutzen können.

Die Jugendministerien der Länder haben jugendschutz.net 1997 gegründet. Die Aufgaben wurden 2003 im Jugendmedienschutz-Staatsvertrag (JMStV) festgelegt. Die Stelle ist seither an die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) angebunden. 2021 hat der Bund jugendschutz.net als gemeinsamem Kompetenzzentrum im Jugendschutzgesetz (JuSchG) ebenfalls eine gesetzliche Aufgabe zugewiesen.

jugendschutz.net wird finanziert von den Obersten Landesjugendbehörden, den Landesmedienanstalten und gefördert vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie der Europäischen Union.



Gefördert vom:



Im Rahmen von:



Kontakt
jugendschutz.net
Kaiserstraße 22, 55116 Mainz

Inhaltlich verantwortlich
Stefan Glaser
Kaiserstraße 22, 55116 Mainz

